

GEMMA JAPPE, Bonn

**BERICHT ÜBER DIE 8. VERANSTALTUNG DER STIFTUNG WOLFGANG-LOCH-
VORLESUNG AM 19. OKTOBER 2007**

Die diesjährige Vorlesung wurde von dem Philosophen Josef Simon gehalten. Wolfgang Lochs Liebe zur Philosophie ist allgemein bekannt – Kant, Hegel, Nietzsche, Wittgenstein sind seine Kronzeugen. Von 1972 an, der Arbeit über „Partnerschaft, Strukturbildung und Mythos“ bahnt sich an, was in der „Deutungskunst“ 1993 unübersehbar wird: Loch hat einen neuen Gesprächspartner – Josef Simon.

Josef Simon gilt in Fachkreisen als eine Art Geheimtip; un-auffällig daherkommend, darf er doch zu den bedeutendsten noch lebenden Philosophen gezählt werden (FAZ an seinem 70. Geburtstag). Sein Hauptwerk „Die Philosophie des Zeichens“ erschien 1978. Hier bringt er die transzendente Wende der neuzeitlichen Philosophie auf ihren sprachphilosophischen Punkt: Zeichen beziehen sich immer nur auf Zeichen, es gibt keinen Zugriff auf das Sein. Wir haben kein materiales Wahrheitskriterium. In der gewohnten Geschichte der Philosophie entdeckt Simon eine gegenläufige Geschichte. Sie fängt da an, wo die gewohnte aufhört, was als Problem in ihr verdrängt wurde: beim individuellen Verstehen.

Das ist es auch, was ihn mit Wolfgang Loch verbindet: Der Rekurs auf das Individuum, der unbedingte Respekt vor dessen Einzigart und Unvermessbarkeit. Und Simon liest die alten Meister auf dieselbe Art wie Loch seinen Freud gelesen hat: Vom Standpunkt des Hier und Heute, in voller detailierter Kenntnis der Entwicklung seither, sich wieder und wieder in den alten Text zu vertiefen, ihn – für die meisten ungeahnt – zum Leuchten zu bringen und Schatz um Schatz zu heben. Sein bisher letztes Buch ist 2003 erschienen: „Kant: Die fremde Vernunft und die Sprache der Philosophie“. Die Fachwelt hat vier Jahre gebraucht, es zu rezipieren.

Persönlich begegnet sind sich Loch und Simon, soviel ich weiß, erst spät. Dass es in Simons Tübinger Zeit nicht dazu kam, kreide ich auch mir selbst als schmerzliches Versäumnis an. Sie trafen sich jedenfalls im März 1994 auf einem Symposium bei der Werner-Reimer-Stiftung in Bad Honau v.d.H. Diese Symposien sind in der von Simon edierten Schriftenreihe „Zeichen und Interpretation“ dokumentiert; deren zweiter Band „Distanz im Verstehen“ trägt die Widmung „Wolfgang Loch zum Gedenken“ und enthält dessen letzte Arbeit „Zeichen – Deuten – Handeln“.

Der Vortrag von Simon „Deutung und Wahrheit“ wird im Jahrbuch der Psychoanalyse erscheinen. Eine summarische Zusammenfassung täte ihm Unrecht, darum hier nur einige paraphrasierende Stichworte:

Der Wahrheitsbegriff des Aristoteles, Übereinstimmung von Aussage und Sachverhalt, bestimmt die europäische Philosophie und prägt sie bis heute, bis in die Hermeneutik Gadammers im Konzept der „Verständigung in der Sache“. Dieser Wahrheitsbegriff setzt voraus, dass alle Menschen bei

DPV-Informationen Nr. 44 43